

Spygame I

Blitzschnell bewegt er das scharfe japanische Küchenmesser und zerteilt die Zucchini in gleichmäßige mundgerechte Stücke. Zufrieden lächelnd schiebt er die Zucchinischeiben mit dem Klingenträger in die gläserne Schüssel und legt eine rote Paprika auf das Brett. Selbst die einfachsten Tätigkeiten lassen sich als Training nutzen. Im Hintergrund läuft sein Anrufbeantworter und gibt die Nachrichten des Tages wieder. „Sie haben die Nummer von Jag gewählt. Was kann ich für Sie tun? – Hallo, Jag...“ Die Messerklinge gleitet ab und schneidet in seinen Finger. Blut quillt aus dem Schnitt hervor und läuft über seine Hand. Die wohlklingende Frauenstimme spricht weiter. „Du schuldest mir noch einen Gefallen, Jag! Ich weiß, es ist schon eine Weile her, aber ich brauche Dich jetzt. Sei morgen um 23.00 Uhr im Bluemoon. Carlos, der Barkeeper, ist informiert... Und Jag... Es tut mir Leid wegen damals...“ Das laute Piepen am Bandende reißt ihn aus seiner Starre. Sheila! Was hat er nicht alles getan, um sie endlich aus seinen Erinnerungen zu verbannen! Das Ziehen in seinen Lenden sagt ihm überdeutlich, dass alle seine Anstrengungen vergeblich waren. Allein ihre Stimme macht ihn schon geil. Er leckt sich das Blut vom Finger und geht zum Arzneischrank im Bad, um sich zu verbinden. Verbinden... Er fühlt ihre sanften Hände auf seinem Körper, ihre Zunge leckt das Blut von der Wunde. Seine Gedanken gleiten weit zurück in die Vergangenheit...

Die Reifen seines flaschengrünen Jaguars E-Type knirschen auf dem feinen Kies der Auffahrt. Sekundenbruchteile nachdem der Sportwagen vor dem Eingang der riesigen Villa anhält, reißt jemand die Wagentür auf. „Herzlich Willkommen, Sir! Bitte geben Sie mir Ihren Wagenschlüssel. Senator McLarren erwartet Sie bereits.“ Äußerst widerwillig überlässt Jag dem Angestellten in dunkelblauer Fantasieuniform den Schlüssel. Er hasst es, wenn er nicht weiß, wo sein Wagen geparkt ist. Oft genug hing sein Leben davon ab. Kaum steht er vor der mächtigen Eingangstür aus Mahagoni geht sie auch schon auf. Automatisch suchen seine Augen die Umgebung ab. Drei Kameraobjektive aus verschiedenen Blickwinkeln, zahlreiche

Bewegungsdetektoren und Laserlichtschranken. Nicht schlecht für den Sicherheitsservice eines Senators.

„Mr. ... Jag? Bitte treten Sie ein. Wenn Sie mir bitte in den Salon folgen würden, Sir.“

Die joviale singende Stimme des asiatischen Butlers und sein harmloses Lächeln können ihn nicht täuschen: Dieser gebrechlich wirkende ältere Herr ist eine perfekt ausgebildete Kampfmaschine! Selbst viele Jahre bei einem chinesischen Kungfu-Meister in die Lehre gegangen, erkennt Jag die besondere Art der Bewegung eines Kampfsportlers sofort. Wenn er in diese Hochsicherheitsfestung so problemlos hinein kommen konnte, dann haben sie Erkundigungen über ihn eingeholt. Sieh an, der Herr Senator ist besser, als er dachte.

„Hallo, Jag! Ich darf Sie doch so nennen? Mir ist leider kein anderer Name bekannt.“ Ein groß gewachsener schlanker Mann um die 60 mit vollen schlohweißen Haaren in Golfhose und Poloshirt kommt ihm entgegen und streckt die Hand zum Gruß aus. „Ich freue mich, dass Sie es einrichten konnten. Nein, Jag – ich bin Ihnen unendlich dankbar!“ Sein Händedruck ist fest. Jag registriert mechanisch die Umgebung. Geschmackvoller Reichtum, aber nichts Individuelles. Stilsicher, aber unpersönlich. „Senator McLaren, was kann ich für Sie tun?“ „Bitte folgen Sie mir in mein Arbeitszimmer, Jag. Abhörsicher, darauf habe ich beim Bau des Hauses bestanden.“ Der Senator öffnet eine übermannshohe Tür aus Mahagoni. „Bitte nach Ihnen, Jag. Nehmen Sie Platz. Was möchten Sie trinken?“ Jag setzt sich in einen der mächtigen altenglischen Ledersessel. Auch in diesem Raum befinden sich überall versteckte Kameraobjektive. Nur gut, dass er sich vor dem Treffen die Haare braun färbte und einen Bart stehen ließ. „Danke, Senator, aber ich trinke nicht. Was soll ich also für Sie tun, Sir?“

Sheilas Lippen schließen sich eng um seine Eichel. Mit kleinen festen Bewegungen saugt sie seine Schwanzspitze ein und gibt sie wieder frei. Gleichzeitig massieren ihre schlanken Finger mit sanftem Druck seine Hoden. Sein Stöhnen erfüllt das Schlafzimmer, seine Hände umklammern ihren Kopf und wühlen in ihrem langen schwarzen Haar. „Oh, mi Amiga, Du machst es mir so gut! Du bist die Beste von

allen. Si, si, si! Oh, ja, leck meinen Schwanz! Mas rapido, mas rapido! Schneller, schneller!“ Sie versenkt seinen Schwanz tief in ihrem Rachen, lässt ihn wieder aus ihrem Mund, beißt leicht in seinen Hodensack. Seine Finger reißen an ihren Haaren. „Cara, no, no! Ich bin so kurz davor. Komm hoch, ich will in Deinen Mund spritzen!“ Ihre feuchte Zunge umkreist seine Hoden. Sie zieht seine Hände aus ihren Haaren, richtet sich auf und schiebt mit ihren Fingern sanft seine Vorhaut hinauf und hinunter. Ihre schwarzen Augen glitzern angriffslustig. „Bitte mich darum, Antonio!“ Schweiß glänzt auf seiner olivfarbenen Haut. Er hat einen wunderschönen Körper. Austrainiert und männlich behaart. Das goldene Amulett auf seiner breiten Brust hebt und senkt sich im Rhythmus seines keuchenden Atems. Die Bewegungen ihrer Finger werden schneller. Seine feingeschnittenen Gesichtszüge verzerren sich leicht, und er leckt sich über die vollen Lippen. „Mi bonita, Du treibst mich zum Wahnsinn. Te quierro!“ Das Blut in seinen Adern pulst unter ihren streichelnden Fingern. Sie fühlt ihn anschwellen. Ihre sonst so warme Stimme klingt schneidend: „Tonio, ich höre das Wort *Bitte* nicht!“ „Madre de dios! Por favor, Sheila! Por favor!!! Nimm ihn in den Mund...“ Er schreit laut auf vor Lust. Dann ist seine Stimme ein heiseres Flüstern: „Por favor, cara, oder ich bringe Dich um!“ Seine dunklen Augen funkeln kalt. Langsam senkt sie ihre Lippen seinem Schwanz entgegen, sammelt Speichel in ihrem Mund, lässt ihn über seine Eichel tropfen und leckt die Flüssigkeit wieder auf. „Cara, Du bist besser als das reinste Koks! Du darfst mich nie verlassen!“ Ihre Lippen gleiten an seiner Erektion hinab bis zur Wurzel. Über ihrem Kopf hört sie sein ekstatisches Stöhnen. Er setzt sich auf, seine Lenden heben sich ihr wild zuckend entgegen. Zufrieden lächelnd legt sie ihre Finger um seine Hoden, reibt sie sanft aneinander. Wenn Du wüsstest, Antonio, mi amigo... Ich bin für diesen Job extra ausgebildet worden, caro! Ihre Wangen spannen sich, saugen immer heftiger an ihm. Sie spürt seine Nägel auf ihrem Rücken. Hoffentlich hinterlässt er keine Spuren, denn sie wird gleich zur Party ein rückenfreies Abendkleid tragen. Aber Antonio hat das Kleid höchstpersönlich für sie ausgewählt und kennt sich aus im spurenlosen Quälen. Ihre Zähne beißen leicht in die weiche Haut seines Schwanzes, ziehen sie nach unten stramm. Plötzlich nimmt er seine Hände von ihrem Rücken.

Es muss ihm jede Sekunde kommen. Antonio liebt es, sich dabei zu zusehen, wie er ejakuliert. Das macht ihn erst richtig scharf. Seine Eichel wird eine Spur größer, sie lässt ihn aus ihrem Mund und sein Sperma spritzt in ihr Gesicht. Lasziv leckt sie die milchigweiße Flüssigkeit von ihren Lippen. „Du würdest mich wirklich töten, Antonio?“ Statt einer Antwort küsst er sie leidenschaftlich. „Mein Saft schmeckt Dir, nicht wahr, cara? Ich will ihn Dir jeden Tag zu trinken geben.“

McLarren geht zu einem riesigen Schreibtisch, ergreift ein silbergerahmtes Foto und hält es Jag hin. „Meine Tochter Sheila, 28 Jahre. Harvard mit Auszeichnung. Junioranwältin in der Kanzlei von Meyer, Meyer und Partner.“ Eine wunderschöne, groß gewachsene Frau mit langen schwarzen Haaren lächelt ihn aus dunklen Augen an. Das knallrote Cocktailkleid umschließt ihre weiblich gerundete Figur wie eine zweite Haut. Die ausgeprägte Muskulatur der jungen Frau lässt auf einen hervorragenden Trainingszustand schließen. Obwohl es nur ein Foto ist, spürt Jag ihre starke erotische Ausstrahlung sofort. Fasziniert starrt er auf die Fotografie, kann seine Augen nicht davon lösen. Ein seltsames Gefühl schießt wie ein Blitz durch ihn hindurch. Noch niemals zuvor ist er allein beim Anblick einer Frau steif geworden. Seine Alarmanlagen schrillen infernalisch.

„Nicht wahr, Jag? Meine Tochter ist etwas ganz Außergewöhnliches!“ Jag fühlt sich unter dem beobachtenden Blick des Senators wie ein kleiner Junge, den die Mutter gerade beim Plündern ihres Pralinenkastens erwischt. Schnell gibt er das Bild zurück. Der Senator lächelt wissend. „Sheila ist intelligent, willensstark und sehr attraktiv. Eine hochexplosive Kombination. Nicht selten rasseln wir böse aneinander. Meine Tochter muss ihrem alten Herren immer beweisen, dass sie allein klar kommt.“ Liebevoll betrachtet er das Foto bevor er es an seinen Platz zurück stellt. Dann lässt er sich entspannt in einen Ledersessel fallen. Außerhalb der Reichweite der Kameras, wie Jag interessiert feststellt. McLarren nippt an seinem Drink. „Die meisten Kerle haben Angst vor Sheila, aber gewisse Typen reizen solche Frauen ganz besonders. Wahrscheinlich auch um mich zu ärgern, ist sie die Geliebte des von mir meist gehassten Mannes auf der Welt geworden: Antonio Escobar! Der Name dürfte Ihnen

sicherlich bekannt sein. Unglaublich reich, unglaublich attraktiv und unglaublich grausam.“ Selbstverständlich hatte Jag vor dem Treffen Informationen über den Senator eingeholt. Dank seiner guten Beziehungen stehen ihm alle Kanäle der Geheimdienste offen. McLarren engagiert sich leidenschaftlich gegen den weltweiten Drogenhandel, und ausgerechnet seine einzige Tochter hat ein Verhältnis mit dem mächtigsten südamerikanischen Drogenbaron. Politisch, menschlich und gesellschaftlich eine Katastrophe für einen Mann in seiner Position.

Jag steht auf und begibt sich scheinbar zufällig an eine von den Kameras nicht erfassbare Stelle im Raum. „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, Senator, wenn Sie jetzt zur Sache kämen.“ Irritiert schaut der Senator zu ihm auf. „Entschuldigen Sie, Jag, aber diese Sache nimmt mich mehr mit als ich mir eingestehe. Also gut, machen wir es kurz: Sheila ist augenblicklich neben Escobar und seinem Abnehmer die einzige Person, die weiß, wann und wo der größte Koksdeal seit Menschen Gedenken über die Bühne geht...“ Der Senator schenkt sich aus einer Kristallkaraffe Cognac nach und leert den Schwenker in einem Zug. „Escobar ist ein gefühlloser Profi ohne jede Moral! Er traut niemandem, selbst seiner derzeitigen Bettfavoritin nicht. Das Wissen ist Sheilas Todesurteil! Holen Sie meine Tochter da raus, Jag!!“

„Haben Sie eine Einladung, Sir?“ Jag will gerade in die Innentasche seiner Smokingjacke greifen, da schnellert der gewaltige Arm des muskelbepackten Latinos vor, stahlharte Finger umfassen seinen Arm und hindern ihn brutal daran. Während die schwarzen Augen des Gorillas Jag drohend mustern, legt sich ein schmieriges Lächeln auf seine schmalen Lippen. Jag registriert das Holster unter dem viel zu eng sitzenden Jackett und das Headphone im linken Ohr vor den streng zurück gegeltem Haaren. Der Typ ist die Inkarnation eines unterbemittelten Latino-Türstehers!

„Pardon, Sir, aber ich habe meine Anweisungen. Wenn Sie gestatten!?“ Routiniert tastet der „Empfangschef“ Jags Körper nach Waffen ab und nimmt dann mit spitzen Fingern eigenhändig die Einladungskarte aus Jags Jackett. „Esta bien, Sir!“ Immer noch dümmlich grinsend gibt er den Eingang frei. „Amüsieren Sie sich, Sir.“ Das schmierige Grinsen wird noch breiter. „Natürlich ist wie immer für alles gesorgt.“

Während Sheila den russischen Botschafter charmant anlächelt, folgen ihre Ohren dem Gespräch zwischen Antonio und seinem derzeit besten Killer. „Wir haben Probleme mit Charly, Juan. Der Reichtum scheint ihm nicht zu bekommen. Kümmere Dich bitte darum, mi hermano!“ Mein Bruder! Der interne Code für einen tödlichen Auftrag. Oh Gott, nein! Nicht Charly! In der letzten Zeit hatte sie sehr viel Kontakt zu Antonios sympathischem Gebietschef in Californien. Ganz allmählich wurde Charly für sie zu so etwas wie einem väterlichen Freund. Er hatte doch alles unter Kontrolle... Mein Gott, was hast Du falsch gemacht, Charly? Sie muss ihn warnen! Juans sanfte Augen fixieren sie. „Ich freue mich so für Dich, Dimitri!“ flötet sie und prostet dem unteretzten Russen in dem maßgeschneiderten Abendanzug lächelnd zu. „Hoffentlich weiß Diana auch, was sie an Dir hat.“ Sheila hasst Juan. Nichts entgeht seinem stechenden Blick. Die perfekte Mordmaschine. Äußerlich ein unscheinbarer, angepasster, jovialer Hispanio. Klein, schlecht sitzender Anzug, immer freundlich. Antonios Maskottchen. Ein Glücksbringer des Todes! Plötzlich stellen sich ihre Nackenhärchen auf. Sie spürt die intensive Aura eines besonderen Mannes auf ihrer Haut. Wenn überhaupt, löst nur ein einziger Mann unter 1000 diese einzigartige Empfindung bei ihr aus. Sie lächelt den russischen Botschafter bedauernd an. „Entschuldige mich bitte, Dimitri. Für ausgefallene Wünsche wende Dich heute an Miguel. Er hat alles, was Du brauchst. Special offer. Zur Feier des Tages.“ Sie dreht sich um und sucht die Quelle ihrer Empfindung. Einer Wärmebildkamera gleich scannen ihre Augen den Raum. Lächelnd prostet sie dabei mit ihrem Champagnerglas bekannten Gesichtern zu. Da, ein einzeln stehender Mann leuchtet knallrot auf. Sie schließt kurz die Lider mit den langen Wimpern. Madonna, was für ein Mann! Groß, muskulös, perfekt gekleidet, die welligen schwarzen Haare aus der Stirn gekämmt. Wunderschöne gepflegte Hände halten das Champagnerglas zwischen zwei schlanken Fingern am Stiel. Seine riesigen dunkelbraunen Samtaugen taxieren sie von oben bis unten. Sein Blick bringt ihre Sensoren zum schwingen. Ihre Brustwarzen werden steif, und sie fühlt diesen erregenden lustvollen Schmerz in ihrem Unterleib. Wie lange ist das her, dass ein Mann eine solche Reaktion bei ihr auslöste? Zu lange!

Mit wiegenden Hüften bewegt sie sich auf ihn zu. Ihr weich fallendes, eisrosa Seidenchiffon-Kleid ist bis zum Hals hoch geschlossen, die winzigen Falten der Seide betonen ihre vollen Brüste, der zart fließende Stoff schmiegt sich eng um ihre Beine, während sie geht auf ihn zu geht... „Buenas tardes, Senior. Herzlich Willkommen auf Antonio Escobars Party. Sie sind zum ersten Mal Gast bei uns?“

Jag hält den Atem an. In Wirklichkeit ist sie noch schöner und anziehender als auf dem Foto. Das Blut in seinem Schwanz pulsiert fast schmerzhaft und macht ihm siedendheiß bewusst, dass dieser Job komplizierter werden wird als je ein anderer zuvor. Verzweifelt bemüht er sich darum, seine Begierde nicht durchklingen zu lassen.

„Buenas tardes, Senora...“ Burgunderrot geschminkte, sinnliche Lippen geben blendend weiße Zähne frei. „Sheila McLarren. Ich bin... Senor Escobars Anwältin. Nennen Sie mich Sheila.“ Sie reicht ihm ihre schmale Hand mit den perfekt manikürten Nägeln. Er zögert nur kurz, dann drückt er sie fest. Sie erwidert seinen Druck, elektrische Schläge durchrasen seinen Körper, und er fühlt klebrige Feuchtigkeit in seinem Slip. Das ist unmöglich! Diese Frau berührt in nur, und es kommt ihm schon. Er muss McLarren kontaktieren und den Auftrag ablehnen. Sofort! Sheilas Brustwarzen bohren sich durch den dünnen Chiffon. Das gibt es doch nicht! Ich berühre diesen fremden Mann und brenne vor Lust! Komplikationen. Genau das, was ich momentan am allerwenigsten gebrauchen kann. Wer, zum Teufel, ist dieser Mann? Sie zwingt sich zu einem harmlosen Lächeln. „Antonio und ich erwarten nur geladene Gäste. Sollte ich Sie kennen?“ Jag lächelt harmlos zurück. „Mein Name ist Mendez. Raimundo Mendez. Ich bin plastischer Chirurg. Senor Escobar hat mich persönlich eingeladen. Nennen Sie mich Ray.“ Plastischer Chirurg? Wozu braucht Antonio eine solche Dienstleistung? Für seine Folteropfer wohl kaum. Für seine Gespielinnen? Ich muss unbedingt herausfinden, welche Aufgabe dieser Ray in Wirklichkeit hat. Sie leckt sich leicht über die Lippen. „Anscheinend sind Sie zum ersten Mal auf einer Party von Antonio, Senor Mendez. Wenn Sie möchten, zeige ich Ihnen gern, wie Sie sich auf dieser Party amüsieren können... Ray.“ Ihre tiefschwarzen Augen ziehen ihn in ihren Bann. Er sollte ihr Angebot annehmen. Vielleicht ergibt sich so eine Möglichkeit, sie allein zu sprechen.

„Mit dem größten Vergnügen, Senora McLarren... Sheila“ „Folgen Sie mir, Ray!“ Als sie sich umwendet, hält er unwillkürlich den Atem an. Der wasserfallartige Rückenausschnitt ihres Kleides reicht bis kurz über den Ansatz ihrer Pospalte. Zart gebräunte, samtige Haut. Wohl definierte Muskeln. Er muss sich beherrschen, um sie nicht zu berühren. Noch nie in seinem Leben ist er einer solchen Frau begegnet. Stopp den Auftrag, Jag! Gefühle sind tödlich. Er muss diese Frau in Sicherheit bringen, er hat es dem Senator versprochen. Sein Herz rast bei ihrem Anblick, sein Atem beschleunigt sich, sein Blut pocht heiß in seinem Schwanz. Zu spät! Er kann seine Emotionen nicht mehr ausschalten und, verdammt, er will nicht, dass sie stirbt.

Sheila geht mit weich schwingenden Hüften voran, die Freitreppe hinauf in den ersten Stock. Chrom, Glas, Stahl, feines Leder, sündhaft teure Antiquitäten, noch teurere Gemälde und Plastiken namhafter Künstler. Das ganze Haus ein einziger Showroom unglaublichen Reichtums. Überall Kameras. Auf der Empore bleibt Sheila stehen und lässt ihren Blick über die Gäste in der Eingangshalle schweifen. Sie wendet sich um, lächelt ihn verführerisch an. „Alle Frauen, die Sie da unten sehen, Ray, sind käuflich und bereits bezahlt. Handverlesene Callgirls. Jede eine Expertin auf ihrem Gebiet. Schauen Sie genau hin, und Sie erkennen bereits an der Art der Kleidung, was Sie erwartet. Falls Ihnen eine der Ladies gefallen sollte, bitte bedienen Sie sich. Service vom Haus.“ Täuscht er sich oder liegt da grenzenlose Verachtung in ihrer Stimme? Jag tritt neben sie an das Geländer. „Verstehe ich Sie richtig, Sheila, ich kann alle Frauen auf dieser Party haben?“

„Alle bis auf eine!“ Jag und Sheila wenden sich gleichzeitig um. Antonio lächelt freundlich, aber seine Augen schießen Maschinengewehrsalven auf Jag ab. Der drohende Unterton ist nicht zu überhören. „So leid es mir tut, Senor Mendez, aber meine Anwältin steht ausschließlich mir zur Verfügung. Nichts desto trotz bewundere ich Ihren ausgezeichneten Geschmack. Ja, ich könnte viel Geld mit Sheila verdienen. Das aktuelle Gebot steht bei 1,5 Millionen US-Dollar. Zu meiner großen Freude ist Frau Dr. McLarren allerdings nicht käuflich. Heutzutage ein sehr seltener Umstand, finden Sie nicht auch, Professor Mendez?“ Jag hält seinem durchdringenden Blick

stand und lächelt ebenfalls. „Ja, Senor Escobar, da bin ich ganz Ihrer Meinung. Sie können sich glücklich schätzen, von einer moralisch so gefestigten Anwältin vertreten zu werden.“ Antonio legt seinen Arm um Sheila und haucht ihr einen Kuss auf die Wange. „Sie sprechen mir aus der Seele, Senor Mendez. Und ich schätze mich übergelukkig, eine so außergewöhnliche Frau bumsen zu dürfen, Ray. Wenn Sie mich jetzt entschuldigen würden... Geschäfte, Sie verstehen?“ Ohne ein weiteres Wort lässt er sie stehen, geht die Treppe hinunter und widmet sich lächelnd seinen Gästen.

Ihre Stimme zittert leicht, und er spürt die nur mühsam unterdrückte Wut darin. „Entschuldigen Sie bitte seine Ausdrucksweise, Senor Mendez. Antonio ist manchmal ein wenig zu direkt. Südländisches Temperament. Ich werde es mal als Kompliment nehmen.“ Jag schaut ihr in die riesigen dunklen Augen. „Ich denke, dass dürfen Sie auch, Dr. McLaren.“ Sie nimmt ihn bei der Hand wie ein kleines Kind. „Komm, Ray! Frauen sind nicht das einzige Interessante auf dieser Party.“ Er folgt ihr durch den Flur zu einer lackschwarzen Tür. Leise drückt sie die Klinke hinunter und tritt vor ihm ein. Seine Sensoren signalisieren Gefahr. Hochkonzentriert spannt er alle Muskeln an. Der Raum ist dunkel. Ihre Hand streicht leicht an der Wand entlang, und im Zimmer verteilte Lampen leuchten auf. Eine Kombination aus Arbeits- und Schlafzimmer erscheint im diffusen Licht. Schreibtisch, Ledersitzecke, Regale mit Büchern, ein riesiges, mit blau glänzendem Seidensatin bezogenes Bett. Sheila geht an ihm vorbei zurück zur Tür und schließt sie leise. Ein nur zu vertrautes metallisches Klicken versetzt Jag augenblicklich in Alarmbereitschaft. Er schnellt herum. Der Lauf einer Pistole mit Schalldämpfer zielt direkt zwischen seine Augen. „Das ist mein Privatzimmer, Ray! Garantiert Kamera- und wanzenfrei. Dafür habe ich persönlich gesorgt.“ Ihre Augen durchbohren ihn. „Wer sind Sie wirklich, Professor Raimundo Mendez?“

Er lächelt beschwichtigend und bewegt sich dabei langsam auf sie zu. Sie hält die Waffe wie ein Profi. Der eisige Blick ihrer schönen Augen lässt ihn frösteln.

„Nicht bewegen! Bleiben Sie, wo Sie sind und beantworten Sie meine Frage!“

Über den Lauf ihrer Waffe hinweg wirft sie ihm ein Lächeln zu. „Und nur zu Ihrer Information, Senior Mendez. Ich habe absolut kein Problem damit, Sie zu töten. Antonio ist ein Meister im Verschwinden lassen von Leichen.“ Heiße Begierde steigt in ihm auf. Sie wirkt unglaublich geil, wenn sie sich aufregt. Gott, er ist schon wieder steif! Ihr Blick geht in seinen Schritt, und ein spöttisches Lächeln erscheint auf ihren sinnlichen Lippen. „Wie ich sehe, macht es Dich an, wenn jemand eine Waffe auf Dich richtet, Professor. Das würde Antonio gefallen. Bist Du sein Lieferant für Frauen, die sich schlagen lassen?“ Jag setzt sich auf das riesige Bett, beugt seinen Oberkörper leicht zurück, stützt sich mit den Händen auf und schlägt seine Beine lässig übereinander. Wenn sie wirklich ein Profi ist, dann weiß sie, was das bedeutet: Er wird sie nicht angreifen. Verunsicherung spricht aus ihren Augen. Sie zögert nur kurz, dann lässt sie die Waffe sinken. „Okay, Ray. Also wer sind Sie wirklich?“ Seine Augen lassen sie nicht los, registrieren mechanisch jede ihrer Bewegungen. „Ich heiße Jag. Ihr Vater hat mich beauftragt, Sie zu beschützen.“ Das helle Lachen klingt echt. Sie beugt sich vor, rafft ihr Kleid bis zur Hüfte hoch und steckt die Waffe in das Holster an ihrem rechten Oberschenkel. Unglaublich lange wohlgeformte Beine. Weiße Strümpfe, weiße Spitzenstrapse. Sie trägt keinen Slip. Sein Puls rast, sein Atem beschleunigt sich. Diese Frau ist einfach nur geil! Langsam kommt sie auf ihn zu. „So, der Senator meint also, er müsste jemanden engagieren, um seine Tochter zu beschützen. Sehe ich so aus, als benötigte ich Schutz, Ray?“ Sie hebt den Saum ihres Kleides an, streift den Pumps von ihrem rechten Fuß und massiert mit ihren Zehen seine Erektion. Jag atmet bewusst ein und aus wie es sein Kungfu-Meister ihn gelehrt hat. Er versucht in ihren Augen zu lesen, aber da ist nur abgrundtiefes Schwarz. Obwohl er sich alle Mühe gibt, ruhig und leise zu sprechen, klingt seine Stimme heiser und angespannt: „Sie verfügen über eine Information, Sheila, die tödlich für Sie sein könnte.“ Ihre Zehen krabbeln an seinem Schwanz genießerisch auf und ab. Warum unternehme ich nichts, um sie daran zu hindern? Weil es Dich wahnsinnig anmacht, Jag!

Blitzschnell springt er auf, reißt sie mit einer Hand an sich, zieht gleichzeitig mit der anderen die Waffe aus dem Holster an ihrem Schenkel, drückt die Mündung des

Laufes hart gegen ihre Schläfe. „Nein, Sie benötigen meinen Schutz nicht, Sheila! Und ich hätte den Auftrag abgelehnt, wenn mir Ihr Vater gesagt hätte, wer Sie wirklich sind... Eine verdammte Edelnutte!“ Seine Lippen pressen sich auf ihre, seine Zunge stößt in ihren Mund. Noch immer hält er die Pistole an ihren Kopf. Verdammt, ja, sie ist geladen und entsichert! Sie hat ihn durchschaut. Allein das Wissen darum macht ihn geiler als alles zuvor.

Sheila saugt an seiner warmen weichen Zunge. Der Pistolenlauf an ihrer Schläfe macht sie irrsinnig scharf. Dieser Mann ist der absolute Wahnsinn! Warme Feuchtigkeit läuft an ihren Schenkeln hinab. Sie streift ihm die Smokingjacke von den Schultern, fühlt seine festen Muskeln unter dem Seidenhemd. Behutsam öffnet er den Verschluss des Kleides in ihrem Nacken, geräuschlos gleitet der Seidenchiffon zu Boden. Ihre festen nackten Brüste recken sich ihm entgegen, der Strumpfgürtel betont ihre runden Hüften. Feuchtigkeit glitzert an der Innenseite ihrer Schenkel. An seinen Lippen hängend öffnet sie einen Knopf nach dem anderen und streift das Hemd von seinen breiten Schultern. Seine freie Hand streichelt ihre Pobacken, seine Zähne knabbern an ihrem Ohrläppchen, seine Zungenspitze dringt in ihr Ohr. Während sie mit der einen Hand den Reißverschluss seiner Hose öffnet, greift die andere sein Handgelenk mit der Waffe und zieht die Pistole von ihrem Kopf. Die Waffe entgleitet seiner Hand, schlägt dumpf auf den weichen Teppichboden.

Die Lust lässt Sheila alles um sich herum vergessen. Alle Vorsicht, alles Misstrauen, alles, was man ihr in zahllosen Trainingscamps beibrachte. Ihre Hände schieben sich unter seinen Hosenbund, streifen ihm Smokinghose und Slip bis zu den Knien hinunter. Seine mächtige Erektion schnellt gegen ihren Bauch, stöhnend reibt er sich an ihrer Haut. Die Begierde überwältigt sie, raubt ihr den Verstand. Sie will diesen Mann in sich spüren, koste es was es wolle und sei es ihr Leben!

Was zum Teufel, stellt diese Frau mit ihm an? Niemals zuvor hat er freiwillig den Vorteil einer Waffe aufgegeben. Er soll sie beschützen! Er soll sie am Leben halten! Verdammt, aber alles, was er jetzt will, ist sie ficken! Er nimmt ihren Kopf in seine Hände und zwingt sie, ihn anzusehen. „Sheila! Ich bin hier, um Dich zu beschützen, nicht um Dein Todesurteil zu unterschreiben. Wenn Escobar...“ „Jag, Antonio

respektiert meine Privatsphäre. Er wird niemals in mein Zimmer kommen! Ich gebe Dir alle Informationen, die Du brauchst. Wenn das Dein Preis ist..."

Seine Lippen berühren sanft ihre Stirn. „Ich bin nicht käuflich, genau wie Du. Dein Vater schuldet mir nur einen Gefallen.“

Ihre Hände reißen an seinen Schultern, bringen ihn aus dem Gleichgewicht, dann stößt sie ihn mit aller Kraft vor die Brust. Rücklings fällt er auf das Bett. „Wir sind beide aus dem gleichen Holz geschnitzt, Jag. Ich will Dich, Du willst mich. Wir bekommen keine zweite Chance!“ Sie kniet sich über ihn und senkt ihr Becken auf seinen Schwanz. Zentimeter für Zentimeter lässt sie ihn in sich eindringen. „Sheila, um Gottes willen, ja! Du machst mich so geil! Gott, ich habe Dich nur berührt und mir kam es schon!“ Ihre Hüften kreisen um seine Erektion, ihre Finger bohren sich in seine Leisten. Er beißt sich auf die Lippen, um nicht laut aufzuschreien. Ihr Becken bewegt sich immer schneller an ihm auf und ab. Seine Hände greifen nach ihren Hüften, drücken sie mit aller Kraft hinunter auf seinen Schwanz. Seine Sensoren schalten sich aus, und er nimmt nichts mehr wahr außer ihrem Duft und seiner eigenen überwältigenden Erregung. Sheilas Finger krallen sich um seine Handgelenke, reißen seine Arme von ihren Hüften und pressen sie links und rechts über seinem Kopf in die Kissen. Ihr Mund saugt an seinem Hals.

Mit einer schnellen Bewegung befreit er sich aus ihrem Griff, fasst ihr Becken, dreht sie auf den Rücken und beugt sich über sie. Ihre bestrumpften Beine zeigen zur Decke, dann spreizt sie sie weit. „Ja, Jag, ja! Stoß ihn in mich hinein. Tiefer! Fester! Jaa! Oh, Gott, jaa, so ist es gut!“ Jetzt ist er es, der ihr die Arme über dem Kopf zusammen hält. „Komm, Sheila! Zeig mir, was Du gelernt hast!“ Eine Winzigkeit lang meldet sich ihr trainierter Verstand. Woher weiß er das? Dann gewinnen die tobenden Gefühle die Oberhand, und sie versinkt in ihren Empfindungen. Sie spreizt ihre Schenkel so weit auseinander, wie sie kann, kreuzt ihre Füße in seinem Rücken. Seine Eichel stößt gegen ihren Muttermund.

Ihre Lustschreie vermischen sich mit seinem Stöhnen. Jede Kontrolle über sich verlierend rammt er seinen Schwanz in sie hinein. „Sheila, Du bist so gut, so gut. Ich kann nicht mehr länger warten. Es kommt mir gleich..." Er lässt ihre Handgelenke

los, schiebt seine Hände unter ihre Pobacken, hebt ihr Becken hoch. Ihre Zähne graben sich in seine Schulter und gewaltige rhythmische Kontraktionen massieren seinen Schwanz. Er fühlt seinen Saft in sich aufsteigen, einer Ohnmacht nahe spritzt er in sie hinein.

Der Lauf einer Waffe drückt kalt gegen seine Schläfe. „Sie ist 1,5 Millionen Dollar wert, nicht wahr, Jag?“ Aus den Augenwinkeln erkennt er Antonio und hinter ihm drei seiner Bodyguards mit Maschinengewehren im Anschlag. Seine Tarnung ist aufgefliegen! Das kann nur eins bedeuten: Escobars Macht reicht bis in die höchsten Geheimdienstkreise. Verdammte, in welche wahnsinnige, zutiefst erniedrigende Lage hat ihn diese Frau gebracht? Warum musste er auch mit dem Schwanz denken? Sheilas Atem streicht heiß an seinem Hals vorbei. Keinerlei Gefühlsregung schwingt in ihren Worten: „Du hast mir beim Leben Deiner Mutter geschworen, dass Du meine Privatsphäre respektieren wirst, Antonio!“ Sein aufgesetztes irres Lachen betäubt ihre Ohren. „So, habe ich das? Meine Mutter ist schon lange tot, cara! Und Du wirst es auch bald sein. Niemand betrügt Antonio Escobar ungestraft!“ Sanft wischt er ihr den Schweiß von der Stirn, leckt ihn von seinen Fingern. Seine Stimme klingt weich und bedauernd als spräche er zu einem ungezogenen Kind. „Keine Frau habe ich jemals so geliebt wie Dich. Keiner habe ich je so vertraut.“ Er beugt sich an Jag vorbei, küsst sie zärtlich auf die Wange. „Mit Dir habe ich meine Geheimnisse geteilt, Sheila. Nur Juan und Du wissen von dem Deal. Juan hat mich angefleht, ihm zu befehlen, Dich zu töten. Ich konnte es nicht...“

Jemand reißt Jag von ihr herunter, und Antonios flache Hand schlägt in ihr Gesicht. Nur mühsam beherrscht Jag seine Reflexe. Obwohl er es könnte, befreit er sich nicht aus der Umklammerung des Bodyguards. Seine Gegenwehr wäre ihr sofortiger Tod. Tränen laufen über Antonios hohe Wangenknochen, während seine Hand sie ein zweites Mal hart schlägt. Dann gleiten seine feingliedrigen Finger zärtlich um ihre Brüste. „Du hättest alles von mir haben können, mi vida. Ich hätte Dich sogar zu meiner Frau gemacht. Yo te quierro mucho! Dios, warum hast Du mich so enttäuscht?“ Sie setzt sich auf, lächelt ihn voller Mitleid an. Insgeheim bewundert Jag ihre Beherrschung. „Du bist ein Psychopath und ein grausames Arschloch, Antonio!

Glaubst Du im Ernst, ich könnte so jemanden wie Dich lieben?“ Wutentbrannt springt er auf. „Putz! Elende Hure! Ihr seid beide schon tot! Lasst sie sich anziehen, und bringt sie in den Keller! Juan erledigt alles Weitere. Ich muss mich um meine Gäste kümmern...“

„Kannst Du zufällig Deine Schulter auskugeln wie Mel Gibson in Lethal Weapon, Jag?“ Mit Handschellen aneinander gefesselt sitzen sie Rücken an Rücken im dunklen Keller. „Nein, aber ich habe eine andere Idee. Wir stehen zusammen auf, Sheila. Stemm Deinen Rücken gegen meinen!“ Sich gegenseitig stützend kommen sie auf die Beine. „Falls wir sterben sollten, möchte ich, dass Du weißt... Es tut mir aufrichtig Leid, Sheila! So etwas ist mir in all den Jahren noch nie passiert!“ „Dreh Deinen Kopf zu mir herum!“ Ihre Lippen berühren seine Wange. „Ich bereue nichts, Jag! Sag mir endlich, was ich tun soll bevor Juan kommt.“ „Halt einfach still!“ Er konzentriert sich auf seine inneren Kräfte, presst seine Finger übereinander, dreht seine Handgelenke und ist frei! Die leeren Handschellen baumeln an ihren Gelenken. Sie wendet sich zu ihm um, grenzenlose Verwunderung in der Stimme. „Jag, sag mir, dass ich nicht träume.“ „Hast Du so etwas wie einen Draht bei Dir?“ „Einen Draht? Warte.“ Sie rafft ihr Abendkleid zusammen, zieht ihre Strapse aus, tastet nach seinen Händen. „Die Haken dürften aus einer Art von Draht sein.“ Jag reißt die kunststoffummantelte Öse vom Strumpfhalter, biegt sie auf. „Reich mir Deine Hände.“ In Sekunden ist sie frei. „Wo hast Du das gelernt, Jag?“ Er lacht leise. „Das erkläre ich Dir ein anderes Mal. Taste Dich durch den Raum und versuche etwas zu finden, das wir als Waffe einsetzen können!“

Antonio prostet lächelnd seinen Gästen zu. Wie gut, dass er den Vizechef des CIA mit Frauen und Koks versorgt. Sonst hätte er wohl nie erfahren, wer dieser Raimundo Mendez wirklich ist. Eine fast perfekte Tarnung. Der Mann ist gut, gefährlich gut. Selbst die Zertifikate der medizinischen Fakultät der UCLA sind echt. Privatklinik in San Jose. Beste Referenzen. Codename Jag. 40 Jahre alt, Halter eines

flaschengrünen Jaguar E-Type. Meister in diversen Kampfsportarten, Scharfschütze. Diverse Geheimeinsätze. Mehr war nicht über ihn herauszufinden. Hijo de puta! Antonio winkt Juan mit einer kaum wahrnehmbaren Handbewegung zu sich heran. „Juan, mi hermano! Lass uns in den Garten gehen.“ Wie immer bleibt Juan einen Schritt hinter ihm. Seine sanfte Stimme trieft vor Ehrerbietung. „Jefe, Chef, was kann ich für Sie tun?“ „Sheila und dieser Jag sind im Keller. Sorge dafür, dass sie mich nicht mehr beleidigen, Juan!“ „No problemo, jefe!“ Tiefe Genugtuung und eine sadistische Vorfreude sprechen aus seinem Gesicht. „Und, Juan...“ Antonio dreht sich langsam zu seinem Killer um und deutet stumm auf seinen Schritt. „Der Anblick von Sheila und Jag hat mich geil gemacht. Besorge mir eine Frau, wie ich sie mag und das Beste an Stoff, was wir haben!“

Dimitri dreht den Hundertdollarschein zu einer Rolle auf und zieht die Kokslinie vom Spiegeltablett in seine Nase. Millionen Farben explodieren vor seinen Augen. Diana liegt auf dem Bett mit weit auseinander gespreizten Beinen. Ihr Zeigefinger spielt mit ihrer Klitoris. Die andere Hand knetet gleichzeitig ihre silikonunterfütterte übergroße Brust. Ihre zartrosa Schamlippen glänzen feucht. „Dimitri, darling, worauf wartest Du noch? Ich bin bereit für Dich. Bums mich endlich, sonst mache ich es mir selbst!“ Das Kokain verteilt sich in seinem Blut und macht ihn rasend vor Geilheit. Sein Schwanz scheint ins Unermessliche zu wachsen. „Ah, Diana, my love! Ich fühle mich wie ein brünstiger Stier. Heute besorge ich es Dir richtig!“ Er wankt auf sie zu, versucht krampfhaft, in sie einzudringen. „Dimitri, darling, komm, ich helfe Dir.“ Ihre Finger schließen sich um seine Erektion, leiten seinen Schwanz zwischen ihre Schamlippen. Kaum ist er in sie eingedrungen, kommt es ihm schon. Diana schließt die Augen. Gott, was für ein widerlicher Kerl! Ohne das hervorragende Koks von Antonio würde sie ihn niemals ertragen.

„Senor Escobar, darf ich Ihnen vorstellen? Senora Maria Clementes. Mit den besten Empfehlungen von Mrs. Julia Hanks. Mrs. Hanks hofft, ihre Verpflichtungen damit erfüllt zu haben.“ Juan schiebt das blutjunge Mädchen in den Raum. Antonios Augen

weiten sich vor Begierde. Ja, Julia kennt seinen Geschmack. Maria ist genau das, was er jetzt braucht. Unerfahren, dankbar, willig. Nicht wie Sheila. Intelligent, selbstbewusst, fordernd. Blutjunge Frauen geben ihm das Gefühl absoluter Macht. Sein steifer Schwanz sprengt fast seine Hose. Vor Angst zitternd sieht ihn Maria mit großen Augen an. Langsam öffnet er den Reißverschluss. Wie ein befreites Tier schnellt sein gigantischer Schwanz hervor. Marias Stimme überschlägt sich vor Angst. „Dios, no, no!“ Stumm winkt er sie zu sich heran, genießt ihre Furcht. Am ganzen Körper bebend kommt sie auf ihn zu. Als sie endlich vor ihm steht, fasst er in ihre Haare, drückt ihren Kopf gegen seinen Schwanz, presst seine Eichel gegen ihre Lippen. Sie wendet ihr Gesicht ab, versucht verzweifelt seinem Griff zu entkommen. Brutal hält er sie fest, reibt seine gewaltige Erektion an ihren aufeinander gepressten Lippen. „Putá, leck meinen Schwanz! Wofür habe ich Dich bezahlt?“ Voller Gier starrt er auf sie herunter, krallt seine Finger in ihre Schultern, reibt sich immer schneller. Sein Saft schießt aus ihm heraus, läuft über ihr Gesicht. Tränen schießen aus ihren Augen, vermischen sich mit seinem Sperma. Madonna, dieses Mädchen ist sein Geld nicht wert. Madre de dios, er will Sheila ficken. Sie ist die geilste Frau, die er je hatte. Nichts kann sie ersetzen, auch diese Maria nicht, selbst wenn sie eine Jungfrau wäre. Nein, nein, nein! Kein williges Mädchen mehr. „Juan!“ Sofort öffnet sich die Tür. „Bring diese Maria weg! Sag Julia, sie ist mir nichts mehr schuldig. Hol Sheila hier her! Rapido!“

Sheilas Finger tasten sich Zentimeter um Zentimeter durch die Dunkelheit. Gekalkte glatte Wände, sonst nichts. „Hast Du etwas gefunden, Jag?“ Seine Stimme ertönt etwa sechs Meter links hinter ihr aus dem Dunkel. „Nein! Der Raum ist leer!“ „Mach Geräusche, damit ich Dich orten kann.“ Leise summt er ein Kinderlied. Irgendetwas stimmt hier nicht. Diese Frau ist auch nicht das, was sie vorgibt zu sein. Ihre Reaktionen kommen ihm nur zu bekannt vor. Als sie ihn erreicht, schlingt sie ihre Arme um seinen Nacken, zieht ihn zu sich heran. Ihre Zunge öffnet seine Lippen, dringt zwischen seine Zähne, spielt in seinem Mund. „Wenn wir schon gemeinsam sterben, warum sollten wir uns die verbleibende Zeit

nicht so angenehm wie möglich gestalten? Ich bin unglaublich scharf auf Dich, Jag!“ Statt einer Antwort zieht er ihr das Kleid hoch, schiebt seine Hand in ihren Schritt, spürt ihre Nässe, sein Finger dringt in ihre feuchte Enge. Stöhnend sinkt sie in die Knie, kommt seiner Hand entgegen. Jeden Moment kann jemand herein kommen. Verdammt, die Unsicherheit macht ihn verrückt vor Geilheit. „Sheila, nein... Wir müssen vorbereitet sein.“ Ihre Muskeln saugen an seinem Finger, sein Schwanz pulsiert schmerzhaft gegen den Hosenbund. Ihre Stimme ist heiser vor Begierde. „Wir sind vorbereitet, Jag. Unsere Körper sind unsere Waffen. Mehr brauchen wir nicht! Noch nie hat mich ein Mann so scharf gemacht wie Du, Jag! Gib zu, Dir geht es genau so!“ Er drängt sie vor sich her an die Wand, presst sie dagegen, öffnet seine Hose. Seine Hände fahren unter ihre Achseln, heben sie hoch, stöhnend dringt er in sie ein. Die Dunkelheit sensibilisiert seine Sinne. Er riecht ihren süßlichen animalischen Duft, fühlt ihre weiche Haut, hört ihr sinnliches Stöhnen. Ihre Schenkel umklammern ihn, ihre Lippen gleiten über seinen Hals, ihr Becken kreist um seinen harten Schwanz. Die Möglichkeit, jederzeit gestört zu werden, intensiviert den Reiz noch, lässt ihn verrückt werden vor Verlangen. Ja, soll dieser Psychopath doch herein kommen und sehen, wie er es seiner cara besorgt. Sie ist mehr wert als alles Koks der Welt! Außer sich vor Geilheit stößt er in sie hinein, schneller und immer schneller. Ihr Kopf schlägt gegen die Mauer, ihr Stöhnen hallt von den leeren Wänden wider. „Jag, Jag! Ja! Oh Gott, es kommt mir so! Gib mir Deinen Saft! Spritz mich voll!“

Sekunden nachdem sie ihre Kleidung in Ordnung gebracht haben, dreht sich der Schlüssel im Schloss. Licht fällt durch den Türspalt, dann blendet sie die gleißende Deckenbeleuchtung. Instinktiv schließt Sheila die Augen, öffnet sie wieder. Vor ihr steht Juan, starrt sie widerlich grinsend an, sein Revolver zielt auf ihren Kopf. „Senora McLarren, Senor Escobar verlangt nach Ihnen.“ Er bewegt den Revolverlauf kurz in Richtung Tür. „Wenn Sie mir bitte ...“ Weiter kommt er nicht. Seine Stimme verwandelt sich in ein ersticktes Gurgeln. Die Bänder ihrer Strapse liegen um Juans Hals, erbarmungslos zieht Jag die Schlinge zu. Juans Arme rudern durch die Luft. Ein dumpfes Knacken. Mit gebrochenem Genick sinkt Juan vor Jags Füßen zusammen.

Mit regungslosem Gesicht löscht Jag das Licht. „Gibt es hier einen Lieferanteneingang, Sheila?“ „Ich war noch nie zuvor im Keller. Aber manchmal hält ein Lieferwagen neben dem Haus. Männer bringen Kisten herein und kommen ohne wieder heraus.“ „Gut. Bleib dicht hinter mir. Wenn wir jemandem begegnen, tu ...“ „Du musst mir nichts erklären, Jag. Sehen wir zu, dass wir hier heraus kommen!“ Hintereinander gehen sie durch den spärlich beleuchteten Kellerflur. An jeder Tür drückt Jag leise die Klinke herunter, aber alle sind verschlossen. Endlich, eine Tür geht auf! Treppen führen nach oben. Jag legt seinen Zeigefinger auf seinen Mund und bedeutet Sheila, dass er voran gehen wird. Sie bildet mit ihren Handflächen ein T, deutet eine Angriffsbewegung aus dem Kungfu an und zeigt auf ihr enges Abendkleid. Jag wartet bis sie es ausgezogen hat. Mein Gott, tatsächlich, sie ist ein Profi. Nackt steigt sie dicht hinter ihm die Stufen empor. Jag öffnet geräuschlos die Tür, und der süße Duft von Jacaranda-Blüten weht ihr entgegen. Der Garten! Keine zwei Meter vor der Tür zeichnet sich die Silhouette eines Mannes gegen das bleiche Licht des Mondes ab. Der Mann wendet ihnen den Rücken zu. Jag bedeutet ihr, stehen zu bleiben und bewegt sich lautlos auf den Mann zu. Da schnellt der Mann herum.

„Verdammt, was... Keine Bewegung! Hände über den Kopf!“ Die Waffe im Anschlag starrt er verwirrt an Jag vorbei auf Sheila. „Senora McLarren... Was...“ Jag fliegt auf ihn zu, sein Bein tritt mit voller Kraft gegen den Arm mit der Waffe, aber er ist nicht schnell genug. Weißblaues Mündungsfeuer blitzt auf, und das unverkennbare Plopp eines Schalldämpfers lässt Sheila in Deckung gehen. Die Waffe schleudert im hohen Bogen in die Dunkelheit. Ein weiteres Mal hört Sheila das Geräusch brechender Knochen. Lautlos legt Jag den schlaffen Körper auf den Boden. Er winkt sie zu sich heran, und sie folgt ihm durch den dichten Bewuchs in Richtung Grundstücksmauer. Gegen Juans Rat verzichtete Antonio auf Stacheldraht. Jag stellt sich mit dem Rücken zur Mauer, faltet seine Hände vor seinem Schritt, nickt mit dem Kopf nach oben. Sheila setzt ihren Fuß in seine Hände, stützt sich an seiner Schulter ab... Warme klebrige Flüssigkeit benetzt ihre Finger. Blut! Mein Gott, diese miese Ratte hat ihn getroffen! Sie zögert nur kurz, dann zieht sie sich an der Mauer hoch, kniet sich auf

die Brüstung und reicht ihm ihre Hand entgegen. Er geht zwei Meter zurück, nimmt Anlauf, rennt gegen alle Schwerkraft die Mauer hinauf. Seine Finger umfassen ihren Arm über ihrem Handgelenk und sie macht es bei ihm genauso. Ein schneller kräftiger Zug, und er hockt neben ihr auf der Brüstung. „Entschuldige, Sheila, aber ich weiß nicht, wo Antonios Sklave mein Auto geparkt hat...“ Schmerz verzerrt seine Stimme. In der Dunkelheit kann sie sein Gesicht nicht sehen. „Aber ich weiß, wo meines ist! Du bist verletzt. Wie schwer?“ „Glatter Durchschuss! Kein Problem!“ Schweigend hocken sie auf der Mauer, atmen den betörenden Duft der Blüten ein. Sie spürt seinen Blick auf ihrer Haut, schaut an sich herunter. Ein Zittern erfasst ihren Körper, und sie bricht in hysterisches Gelächter aus. „Gott, Jag! Ich gewinne bestimmt den Oskar für die beste Nacktszene!“ Er fasst sie hart an den Schultern, schüttelt sie wild. „Nimm Dich zusammen, Sheila! Wir dürfen keine Zeit verlieren. Erinner dich, was Du gelernt hast! Spring!... Spring endlich!!!“

Sie schließt die Stahltür hinter sich, steckt den Schlüssel ins Schloss des breiten Stahlriegels, klickend rastet er ein. „Fühl Dich wie zuhause, Jag. Hier sind wir sicher!“ Sie geht an ihm vorbei, hält plötzlich inne, dreht den Kopf und lächelt ihn über ihre Schulter hinweg an. „Ich denke, wir können jetzt beide einen Drink gebrauchen. Wenn Du so nett sein würdest. In der Zwischenzeit ziehe ich mir etwas Passenderes an.“ Sie verschwindet hinter einer weiteren Stahltür und lässt ihn einfach stehen. Er geht weiter in die geräumige Halle des Lofts. Überall hohe Fenster mit Stahlgittern vor den Scheiben und uraltes Backsteinmauerwerk. An einer Wand flimmern mehrere Flachbildschirme und tauchen den Raum in bläulich flackerndes Licht. Die Monitore zeigen den Platz vor dem Eingang zum Loft und alle Zimmer. Er sieht sie mit beiden Händen die Türen eines begehbaren Kleiderschranks auseinander schieben. Mit geschultem Blick findet er den Joystick, zoomt das Bild näher heran. Sie zieht eine Schublade auf, nimmt einen seidenen Tanga heraus, greift eine Jeans und ein T-Shirt vom Stapel im Regal. Plötzlich hält sie sich ein winziges Mobiltelefon ans Ohr. Seine Augen wandern kurz über die Bedienkonsole, leise lächelt er in sich hinein, drückt einen Knopf. Ihre Stimme schallt durch den Raum.

„Charly? Sag nichts, hör mir nur zu! Ich bin gestorben und befinde mich augenblicklich mit einem Mann namens Jag in Deinem Loft. McLarren hat ihn engagiert. Spezialausbildung. Alles, was geht. Gedeckt von ganz oben. Schau nach, was Du über ihn finden kannst. Ich bezahle Dich mit einer Information: Escobar hat Juan auf Dich angesetzt!“ Eine angenehme tiefe Männerstimme ertönt aus den Lautsprechern. „Keine Sorge, Sheila! Ich kümmere mich darum und... Danke, Liebling! Du bist die Beste von allen, ich wusste es! Pass auf Dich auf!“ Jag schaltet den Lautsprecher aus, geht zur Bar in der Mitte der riesigen Wohnhalle und bereitet zwei trockene Martinis zu. Irgendjemand spielt hier mit ihm. Er muss unbedingt herausfinden, wer diese Frau in Wahrheit ist und welche Rolle sie in diesem perfiden Spiel innehat. Das Blut durchtränkt sein Smokinghemd und färbt es intensiv rot. Er sollte sich einen Druckverband anlegen... Sie ist hinter ihm, er spürt ihre Anwesenheit ohne sie zu sehen. Ihre Hand greift an ihm vorbei, nimmt den Drink von der gläsernen Theke. Sie küsst ihn zärtlich in den Nacken. „Danke, Jag! Ich schulde Dir etwas! Ohne Dich wäre ich wahrscheinlich schon tot!“ Er schnellert herum, die Kante seiner flachen Hand stoppt Millimeter vor der Schlagader an ihrem Hals. „Ja, da könntest Du tatsächlich Recht haben.“ Er hebt sein Cocktail-Glas und prostet ihr süffisant lächelnd zu. „Auf Dein Wohl, Sheila. Ohne Dich wäre ich wahrscheinlich schon tot! Du hast etwas gut bei mir.“ Sein Blick gleitet über ihren Körper. Ihre dunklen Brustwarzen schimmern durch die dünne Baumwolle ihres Shirts. Die Jeans sitzen wie angegossen. Ja, er versteht Antonio nur zu gut, diese Frau ist es wert, alles für sie zu opfern.

Ein zweites Mal an diesem Tag zieht sie ihm das Hemd aus. Ihre Finger streichen über seinen Rücken, ihre feuchte Zunge leckt das Blut von seiner Haut. „Du schmeckst so gut, Jag! Ich werde immer für Dich da sein!“ Er sieht den dunkelroten Saft auf ihrer Zunge. Nur unter Aufbietung all seiner Kräfte verhindert er, dass es ihm kommt. Langsam streicht sie über seine harte Erektion, lächelt entschuldigend. „Das muss leider warten. Wir sind nicht Antonio entkommen, damit Du mir hier verblutest, Jag!“

Sie nimmt ihn bei der Hand und geleitet ihn in ein hallenartiges, weiß gefliestes Bad. „Zieh Dich aus, Jag!“ Sie steigt in die gemauerte Duschgrotte, und der kräftige Wasserstrahl durchnässt in Sekunden ihre Kleidung. Mit beiden Händen streicht sie die nassen Strähnen aus ihrem Gesicht, legt den Kopf in den Nacken, lässt das Wasser über ihr Gesicht laufen. Das nasse Shirt klebt an ihren Brüsten, die himbeerroten Brustwarzen stechen aufreizend hervor. Ihr Anblick schießt direkt in seinen Schwanz, macht ihn rasend vor Lust. Zitternd vor gierigem Verlangen zieht er sich die Hose aus, stellt sich zu ihr unter den Strahl, nimmt ihr Gesicht in beide Hände, leckt ihre feuchten Lippen. Das Blut fließt in hellroten Schlieren über seinen muskulösen Körper, malt bizarre Muster auf ihr Shirt. Seine Lippen umschließen ihre Brustwarze, saugen das Wasser von ihrer Haut. Halb von Sinnen vor Begierde zerrt er ihr die klebende Jeans von den Beinen, hebt sie hoch, zögert, gräbt seine Zähne in ihren weichen Hals und dringt hart in sie ein. Die Geräusche des fließenden Wassers übertönen ihr Stöhnen. Sie klammert sich an ihn wie eine Ertrinkende, beugt sich weit zurück, drückt ihr Becken auf seinen Schwanz. Seine glühende Härte bohrt sich in ihren Leib. Er sinkt auf die Knie, biegt seinen Rücken ins Hohlkreuz, stützt sich mit den Händen ab. Sie spreizt die Schenkel weit zur Seite und ihre Zehenspitzen finden Halt auf dem Fliesenboden. Als wären sie beide eine Brunnenkulptur rinnt das warme Wasser über ihre ineinander verschlungenen Körper. Sie stemmt ihre Hände gegen seine Brust, hebt ihr Becken an, lässt sich auf seine Erektion fallen. Stöhnend wirft er den Kopf in den Nacken, biegt sich so weit nach hinten wie er nur kann. Er ist so tief in ihr, tiefer als jemals zuvor in einer Frau. Ihre nassen Haarsträhnen winden sich wie schwarze Schlangen auf seiner Haut. Sie lässt ihr Becken kreisen, hoch und runter gleiten, kreisen. Er greift in ihre Haare, will sie zu sich heranziehen, sie küssen, aber sie hält ihm Stand. Ihre feuchte Höhlung ist heiß, kaum zu ertragen heiß, scheint seinen Schwanz zu verbrennen. Die harten Wasserstrahlen trommeln auf seiner Haut, seine Sinne verschmelzen zu einem einzigen, gewaltigen und unbeschreiblich erregenden Chaos. Ihre vollen Brüste bewegen sich auf sein Gesicht zu. Kurz bevor seine Zunge ihren steifen Nippel erreicht, richtet sie sich auf. Wieder und wieder hebt und senkt sie ihr

Becken. Langsam, schnell, langsam, schnell. Die Muskeln in seinen Armen beginnen zu schmerzen. Das Gemisch von Schmerz und Lust raubt ihm den Verstand.

Stöhnend versinkt er im Sog seiner Leidenschaft. Ihre Bewegungen werden immer schneller, ihre kochende Feuchtigkeit umschließt ihn immer enger. Gott, er hält diese wahnsinnige Spannung einfach nicht mehr aus! „Sheila, ich kann nicht mehr. Ich...“ Abrupt setzt er sich auf, drückt sie brutal auf seinen Schwanz. Ihre Orgasmen melken ihn, die Ekstase reißt ihn mit sich fort, ihm wird schwarz vor Augen. Sein Sperma schießt aus ihm heraus, seine Arme geben nach, er bricht unter ihr zusammen.

Schlaftrunken öffnet er die Augen, fährt ruckartig hoch, schaut sich suchend um. Sonnenstrahlen dringen durch die Spalten des Rollos und werfen grafische Muster an die Wand. Winzige Staubpartikel tanzen glitzernd im Licht. Das breite Bett umhüllt ein fein gesponnenes Moskitonetz. Die Wunde an seiner Schulter bedeckt ein professioneller Verband. Escobar. Juan. Sheila!

Der Platz neben ihm ist leer. Ein roter Umschlag liegt auf dem zerwühlten Laken. Behutsam öffnet er ihn und zieht die Karte heraus. Sein Verstand arbeitet hektisch, ein Programm schaltet sich ein. Schwarze Tinte. Handgeschrieben. Die Schrift ist weiblich. Ein teurer Füllfederhalter. Der sinnliche Duft ihres Parfums steigt ihm in die Nase. Die Karte vibriert in seinen Händen.

Jag, Geliebter, wir waren leider beide zur falschen Zeit am falschen Ort. Im Hof parkt Dein Jaguar. Keine Fingerabdrücke, keine Wanzen. Bitte versuche nicht, mich zu finden. Ich werde Dich nie vergessen! Und Jag...Du schuldest mir einen Gefallen.

Er parkt seinen Wagen vor der riesigen Villa, nimmt die Blumen vom Beifahrersitz, wickelt den großen Strauß langstieliger dunkelroter Rosen aus dem Papier. Zwei Stufen auf einmal nehmend eilt er hinauf zur Eingangstür aus Mahagoni, drückt auf die Klingel und schenkt der Überwachungskamera ein unschuldiges Lächeln. Die Tür öffnet sich. Eine beleibte Farbige mittleren Alters in einem schwarzen Hausmädchendress schaut ihn fragend an. „Sie wünschen, Sir?“ „Sagen Sie Senora Sheila McLaren, Mr. Jag bittet darum, von ihr empfangen zu werden.“ Irritiert

streicht das Hausmädchen verlegen ihre blütendweiße gestärkte Spitzenschürze glatt. Dann fällt Ihr Blick auf den riesigen Rosenstrauß in seiner Hand und grenzenloses Bedauern spricht aus ihren Augen. „Es tut mir so Leid für Sie, Sir, aber hier wohnt keine... wie war gleich der Name? Mrs. Sheila McLaren? Dies ist das Haus von Monsieur Reimers, dem französischen Botschafter.“ Ein kalter Schauer überläuft Jag. Ein Spiel, nur ein verdammtes Spiel! Sie haben ihn alle benutzt!

„Entschuldigen Sie meine Aufdringlichkeit, Madam, aber hat Monsieur Reimers zufällig eine Tochter?“ Er kennt die Antwort bereits. „Nein, Sir. Sein einziger Sohn studiert in Europa.“ Kommentarlos reicht er ihr die Rosen und wendet sich zum Gehen. „Sir! Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, vergessen Sie diese Frau...“ Stumm dreht er sich noch einmal um. Ihre Augen lächeln mitfühlend, sie riecht an den Rosen, seufzt leise. „Es geht mich ja eigentlich nichts an, Sir, aber diese Dame macht einen großen Fehler. Seien Sie bloß froh, dass Sie die Lady los sind. Sie ist bestimmt nicht die Richtige für Sie.“ Ein wissendes Lächeln huscht über ihr Gesicht. „Keine Frau, die etwas wert ist, würde auf diese Weise einen Mann belügen, der sie so sehr liebt, wie Sie es tun, Sir!“